



Title	Der Wortschatz bei >Virginal< : Versionen (V10), (V11) und (V12). Teil 1: Kriegerbezeichnungen
Author(s)	Terada, Tatsuo
Citation	独語独文学研究年報, 36, 62-79
Issue Date	2010-03
Doc URL	http://hdl.handle.net/2115/42882
Type	bulletin (article)
Note	この論文に対し、2011年2月に改定版が発表されています。このページの下部の「HUSCAP内関連資料」のリンクから、改定版をご覧ください。 ; Die überarbeitete Fassung, die im Februar 2011 erschienen ist, finden Sie mit dem gleichen Titel unten in der Kategorie " Related Items in HUSCAP "
File Information	NJGS36_004.pdf



[Instructions for use](#)

Der Wortschatz bei >Virginal<

— Versionen (V₁₀), (V₁₁) und (V₁₂) —

Teil 1: Kriegerbezeichnungen¹

TERADA Tatsuo

0. Zielsetzung

Das Ziel des vorliegenden Beitrags liegt darin, den Wortschatz einer aventiurehaften Dietrich-Dichtung im Vergleich ihrer verschiedenen Versionen zu untersuchen. Bei den Recherchen über die Kriegerbezeichnungen *helt*, *degen*, *recke* und *wigant* sowie *ritter* in der Dietrichepik² ist mir immer wieder ins Auge gefallen, dass je nach Version bzw. Handschrift der gleichen Dichtung die Wortwahl und der Wortgebrauch verschieden sind.³

Ob sich dieses Phänomen auf einen bestimmten Sachverhalt zurückführen lässt, ist allerdings fraglich. Über die recht komplizierte schriftliche Überlieferung dieser Gattung sollte man vielmehr eine Reihe von Bedingungen – und deren mosaikhaften Verquickungen – voraussetzen: spezifische Neigungen der früheren Redaktoren oder Bearbeiter, wortgetreuer bzw. freier Gestaltungswille gegenüber den Vorlagen, Vorlagenwechsel aus einer Notlage und anderes mehr. Möglich ist wohl auch, dass sich eine gewisse Veränderung aus beim gegenwärtigen Forschungsstand nicht erfassbaren Gründen vollzogen hat. Und das alles wäre auch für die uns vorliegenden Variationen in

¹ Die Grundlage der vorliegenden Studie entstand während meines Forschungsaufenthalts Mai–Juli 2008 in München, der durch ein Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung ermöglicht wurde. Der Stiftung und Herrn Prof. Dr. Peter Strohschneider gilt mein herzlichster Dank für ihre großzügige Unterstützung. Gleichzeitig handelt es sich um ein Teilergebnis einer Forschung, die mit Hilfe eines Stipendiums des Japanese Ministry of Education, Science, Culture and Sports (Grant-in-Aid for Scientific Research (C) (2), Project-No. 19520183) durchgeführt wird.

² Terada Tatsuo: Kriegerbezeichnungen in der Dietrichepik – *helt*, *degen*, *recke* und *wigant* sowie *ritter* –. In: Nenpo. Jahresbericht des Germanistischen Seminars der Hokkaido Universität 32 (2005), S. 57–79. (URI: <http://hdl.handle.net/2115/26186>) Dort weitere Literatur zu den Begriffen.

³ Terada (→ Anm. 2), S. 61.

kleinerem und größerem Umfang von Bedeutung. In dieser Hinsicht erscheint mir ein interkultureller Vergleich zumindest anregend. Auf jeden Fall sollte das Thema des Wortgebrauchs meines Erachtens mehr Aufmerksamkeit und Interesse auf sich ziehen. Es wird daher im Folgenden versucht, unterschiedliche Wörter aus einigen Wortfeldern im Überblick nach Anzahl der Belege und deren Häufigkeitsgrad tabellarisch aufzustellen und dann einige Tendenzen im Allgemeinen und im Besonderen zu beschreiben.

Zum ersten Versuch bietet sich >Virginal< mit den drei vollständigen Handschriften an, wenn es sich auch bei der Dresdner Handschrift um eine stark gekürzte Version handelt. Das Gegenstandscorpus besteht aus den folgenden Texten:

Version (V₁₀)⁴: Heidelberger Handschrift (h) mit 1.097 Strophen (um 1440). Bei diesen Strophen fehlen gelegentlich ein bis drei Verse, während die Str. 413 nicht aus 13 Versen wie im Normfall des metrischen Bernertons, sondern ausnahmsweise aus 14 Versen besteht. Der Text zählt also insgesamt 14.200 Verse auf.

Version (V₁₁)⁵: Dresdner Handschrift (d) mit 130 Strophen (1472). Hier ist der 10. Vers in Str. 54 unlesbar, so dass der Text als Corpus mit 1.689 Versen in Betracht kommt. ('Dresdner Heldenbuch')

Version (V₁₂)⁶: Wiener Handschrift (w) mit 866 Strophen (1480/90). Da hier ein Blatt mit den Strophen 51–55 fehlt, werden 861 Strophen mit 11.193 Versen zum Gegenstand der Untersuchung. ('Lienhart Scheubels Heldenbuch')

⁴ Deutsches Heldenbuch. 5. Teil. Dietrichs Abenteuer von Albrecht von Kemenaten nebst den Bruchstücken von Dietrich und Wenezlan. Hrsg. von Julius Zupitza. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung 1870. Unveränderter Nachdruck der 1. Aufl. Dublin/Zürich: Weidmannsche Verlagsbuchhandlung 1968. 1. Nachdruck der 2. Aufl. Hildesheim: Weidmannsche Verlagsbuchhandlung 2004, S. 1–200. Abrufbar auch von der Homepage der Universitätsbibliothek Heidelberg unter dem URL: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/Zupitza1870> (am 27. August 2009). Der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit liegt auch auf dieser Version.

⁵ Das Dresdner Heldenbuch und die Bruchstücke des Berlin-Wolfenbütteler Heldenbuchs. Edition und Digitalfaksimile. Hrsg. von Walter Kofler. Stuttgart: Hirzel 2006, S. 360–392. In Str. 130, 11–13 ist beschrieben, dass die 408 Strophen der Vorlage wegen *so vil unnützer wort* hier auf 130 reduziert worden sind. Daher und aus den Illustrationen entnimmt Joachim Heinzle, dass das Dresdner Heldenbuch 'als Vorlesebuch gedacht' war. (Joachim Heinzle: *Mittelhochdeutsche Dietrichepik. Untersuchungen zur Tradierungsweise, Überlieferungskritik und Gattungsgeschichte später Heldenepik*. Zürich/München: Artemis 1978 (MTU 62), S. 88f.)

Auf welchem Weg sich diese Textzeugen, die alle nicht Pergament-, sondern Papierhandschriften sind, so zu der uns überlieferten Gestalt entwickelt haben, das heißt welche Vorgeschichte sie haben, lässt sich nicht zurück verfolgen: da man annehmen darf, dass die erste Formierung des schriftlichen >Virginal<-Textes spätestens um 1300 geschehen ist,⁷ findet sich die Tradierungsweise des oder der Urtexte wohl irgendwo zwischen ganz originalgetreuer Abschrift und durchgehender Umgestaltung. Kaum jemand wird allerdings glauben, dass die Urform(en) in der fast 150 Jahre später (ab)geschriebenen Heidelberger Handschrift erhalten blieb(en).⁸ Diese Untersuchung wird sich daher darauf beschränken, die Variabilität des Gestaltungswillens der Redaktoren oder Schreiber in der Zeit zwischen Mitte und Ende des 15. Jahrhunderts im Hinblick auf den Wortschatz aus mehreren Wortfeldern möglichst sichtbar zu machen, obwohl wir auch damit rechnen müssen, dass sich bereits in den Vorlagen unserer Versionen ein spezifischer Stilwille durchgesetzt hatte, der in den uns vorliegenden Textzeugen wiedergegeben wurde.⁹

1. Kriegerbezeichnungen

1. 1. Häufigkeit von *helt*, *degen*, *recke* und *wigant* sowie *ritter* in den drei Versionen

Zunächst sollen sich die Daten der Kriegerbezeichnungen in den drei >Virginal<-Versionen nach der Methodik von Joachim Bumke zeigen, da seine Monografie bereits für den Forschungsbereich eine Grundlage geboten hat.¹⁰ Die Anzahl der Belege und der Häufigkeitsgrad pro 1.000 Verse in Klammern sehen folgendermaßen aus:¹¹

⁶ Dietrichs erste Ausfahrt. Hrsg. von Franz Stark. Stuttgart: Der litterarische Verein in Stuttgart 1860 (BLVS 52).

⁷ Joachim Heinzle: Einführung in die mittelhochdeutsche Dietrichepik. Berlin/New York: de Gruyter 1999, S. 139.

⁸ Grundlegend: Carl von Kraus: Virginal und Dietrichs Ausfahrt. In: ZfdA 50 (1908), S. 1–123; Hugo Kuhn: Virginal. In: ders.: Dichtung und Welt im Mittelalter. Stuttgart: Metzler. 2. Aufl. 1969, S. 220–248, 283–297 [Erstveröffentlichung 1949].

⁹ Vgl. Kofler (→ Anm. 5), S. 51.

¹⁰ Joachim Bumke: Studien zum Ritterbegriff im 12. und 13. Jahrhundert. 2. Aufl. Heidelberg: Winter 1977 (Beihefte zum Euphorion 1), S. 32–34; zur Ergänzung vgl. Terada (→ Anm. 2), S. 59.

¹¹ Hier muss ich wieder hinzufügen, dass mir ein scannerbasiertes Analyseverfahren nicht zur Verfügung stand und dass meine Daten daher an einigen Stellen nicht ganz genau sein werden, obwohl ich alle Belege in den drei Ausgaben sorgfältig gesammelt habe.

Tabelle 1. 1.

	<i>helt</i>	<i>degen</i>	<i>recke</i>	<i>wîgant</i>	<i>ritter</i>
Virginal (V₁₀) (14.200 Verse: 1.097 Str. – 61 Verse) ¹²	136 (9,6)	36 (2,5)	1 (0,07)	2 (0,14)	220 ¹³ (15,5)
Virginal (V₁₁) (1.689 Verse: 130 Str. – 1 Vers)	18 (10,7)	3 (1,8)	10 (5,9)	0 (–)	9 (5,3)
Virginal (V₁₂) (11.193 Verse: 866 Str. – 65 Verse) ¹⁴	277 (24,7)	62 (5,5)	14 (1,3)	35 (3,1)	152 (13,6)

Auf den ersten Blick fällt schon auf, wie unterschiedlich jedes Wort bei jeder Version Verwendung findet. So steht zum Beispiel die Konstellation bei der repräsentativen Version (V₁₀), die in der Forschung auch meistens zitiert wird, der allgemeinen Tendenz des höfischen Romans nahe: der *ritter* wird am häufigsten gebraucht. Zwar taucht der typische Begriff *helt* am zweithäufigsten auf, aber die anderen Wörter – *degen*, *recke* und *wîgant* – kommen weit weniger oder gar kaum vor. Damit sollte die Wortwahl der Version (V₁₀) nicht als gattungstypisch für die Heldendichtung, sondern vielmehr als ‘höfisch’ angesehen werden.¹⁵ Dies veranschaulicht tatsächlich einen klaren Kontrast zur Gebrauchsweise dieser Bezeichnungen in allen anderen Dietrichepen.¹⁶ In den beiden anderen Versionen (V₁₁) und (V₁₂) zeigt die Wortwahl indes ein völlig anderes Bild: die meisten Belege lassen sich bei *helt* feststellen, und zwar fast doppelt so viele wie bei *ritter*. Wir müssen nun auf die Verbreitung jedes einzelnen Wortes bei jeder anderen Version eingehen.

¹² Hier treten 5-mal die Bezeichnung *kempfe* [Str. 44–5; Str. 47–5; Str. 238–13; Str. 750–7; Str. 762–11] und einmal *kampfgeselle* [Str. 168–2] auf, die nicht in Betracht kommen sollen.

¹³ Der Beleg *vrouwen ritter* [Str. 986–12], den ich in meinem letzten Beitrag (→ Anm. 2, S. 58 und 79) nicht in die Statistik eingenommen habe, wird hier doch eingezählt, weil es nicht um das Kompositum geht. Die Anzahl der Belege bleibt trotzdem bei 220. Bei der Angabe in meiner oben genannten Studie handelt es sich um einen bedauerlichen Analysefehler.

¹⁴ In der Version (V₁₂) erscheint 6-mal das Wort *kempfer*, worauf hier auch nicht eingegangen wird. [Belege: Str. 131–11; Str. 132–2; Str. 135–5; Str. 140–5; Str. 145–3; Str. 680–7.]

¹⁵ Werner Hoffmann: *Mittelhochdeutsche Heldendichtung*. Berlin: Schmidt 1974 (Grundlagen der Germanistik 14), S. 18f.; Terada (→ Anm. 2), S. 61.

¹⁶ Terada (→ Anm. 2), S. 58.

1. 2. Verbreitungskonstellation der Kriegerbezeichnungen

Der Gebrauch von *helt* und *ritter* hat bei den Versionen (V₁₀) und (V₁₂) eine ganz andere Tendenz: bei der Version (V₁₀) tritt *helt* so lange fast gleichmäßig oft, dann aber immer seltener auf, während die Häufigkeit von *ritter* dementsprechend, vor allem am Ende, ansteigt. Zur anschaulichen Übersicht zeige ich die Anzahl der Belege pro 100 Strophen bei der Version (V₁₀):

Tabelle 1. 2.

	1– 100	101– 200	201– 300	301– 400	401– 500	501– 600	601– 700	701– 800	801– 900	901– 1000	1001– 1097	Gesamt
<i>helt</i>	13	16	15	14	17	19	19	10	6	5	2	136
<i>ritter</i>	5	8	28	15	12	20	11	17	18	46	40	220

Die Proportion bei der Version (V₁₂) sieht dagegen folgendermaßen aus:

Tabelle 1. 3.

	1– 100	101– 200	201– 300	301– 400	401– 500	501– 600	601– 700	701– 800	801– 866	Gesamt
<i>helt</i>	18	33	33	21	30	29	54	49	10	277
<i>ritter</i>	15	14	10	17	11	24	19	34	8	152

Eine Erklärung für den überwiegenden Gebrauch von *ritter* bei der Version (V₁₀) könnte sein, dass die Haltung des Erzählers in den letzten 200 Strophen stärker auf die höfisch-rituelle Zeremonialität ausgerichtet ist,¹⁷ nachdem von Dietrich und seinen Helden sowie Freunden *ir vîande sîn erslagen, / heiden, risen, wurm* [Str. 929–7f.]. Sie ziehen nun als stolze Ritter zum Zwergenreich der Königin mit den schönen Damen, die etwa als *juncvrouwen wolgetân* [Str. 944–2], *liebiu juncvrouwe* [Str. 953–10], *kiusch* [Str. 958–5], *schoene megde* [Str. 989–2] usw. gepriesen werden. Gleichzeitig ist indes der entscheidende Unterschied zwischen den Versionen (V₁₀) und (V₁₁) / (V₁₂) zu

¹⁷ Hier sei an die Schlusszene der >Rabenschlacht< erinnert: nach den hintereinanderfolgenden Schlachten zieht Dietrich, der es nicht verhindern konnte, dass die Etzelssöhne Orte und Scharphe sowie der eigene Bruder Diether ums Leben kommen, zum Hunnenhof, um die Huld und Gnade von Etzel und Helche durch die Rituale mit Hilfe von Rüdiger wiederzugewinnen. Mit dem Themenwechsel (ab Str. 1026) schlägt die Grundstimmung der Erzählung so sehr um, dass die Kriegerbezeichnungen für Männer kaum mehr Verwendung finden (4-mal *helt*; 6-mal *recke*). Vgl. Rabenschlacht. Textgeschichtliche Ausgabe. Hrsg. von Elisabeth Lienert/Dorit Wolter. Tübingen: Niemeyer 2005 (Texte und Studien zur mittelhochdeutschen Heldenepik 2). Auf die Frage, warum dafür *ritter* nicht häufiger gebraucht wurde, kann hier nicht eingegangen werden.

bemerken: in den letzteren feiert Dietrich die Hochzeit mit der Zwergenkönigin, während die erstere den Berner von Virginal fernhält. Hier wird die Unproportionalität der Größe von Menschen, Zwergen und Riesen sogar immer wieder betont:

(...) sô hân wir vil getwerge / alle gewahsen wol als ich: / man vint ir vil eins kniuwes hôch. [Str. 568, 10–12; vgl. auch Str. 570–11f.; Str. 940–11; Str. 982–12; Str. 1071–5]¹⁸

ir dunkent iuch gar übel hie / und welnt der tiuvel wesen: / ir reichent in (= den Riesen) kûm an diu knie. / wie wellent ir genesen? [Str. 621, 7–10]

Vielleicht entsprechen diese Ausdrücke, die für die Betonung der Andersartigkeiten unter den ‘Personen’ eine bedeutende Rolle spielen, dem Konzept des (V₁₀)-Redaktors, dass die Ehe von Dietrich und Virginal nicht zu Stande kommen sollte.¹⁹

In der Darstellung der Zeremonie, die mit ihren unentbehrlichen Elementen wie Turnier, Tjost, Speise, Gesang, Musik usw. gestaltet wird, gebraucht der Bearbeiter bemerkenswerterweise nie das konventionelle Wort *hôchzît*²⁰, sondern etwa *kurzewîl* [Str. 958–10 u. ö.], die Festlichkeiten werden aber von Anfang an ganz höfisch gehalten und auch ins Detail ausgeführt. Die höchst dankbare – und unübersehbar auf die Eheschließung mit Dietrich fixierte – Virginal bietet sich dem Berner – sogar zweimal – ausdrücklich und nachdrücklich an: *des bin ich iuwer eigen.* [Str. 974–8]; *iuwer eigen diu ich bin.* [Str. 1066–4].²¹ Es unterliegt keinem Zweifel, dass Virginal

¹⁸ Vgl. Str. 142, 11–13: *in hirzes hæhe man im (= Bibunc) bôt / ein ros und drîstunt alsô starc: / daz half dem helde sît von nôt.* Mit dieser ‘Höhe’ wird wohl gemeint, dass das Ross klein war.

¹⁹ George T. Gillespie betrachtet es als zweifellos, dass “der erste Dichter die Hochzeit Dietrichs mit Virginal als Ziel und Abschluß seiner Erzählung beabsichtigt” hat. Vgl. George T. Gillespie: Hildebrands Minnelehre. Zur ‘Virginal h’. In: Jeffrey Ashcroft/Dietrich Huschenbett/William Henry Jackson (Hrsg.): Liebe in der deutschen Literatur des Mittelalters. St. Andrews-Colloquium 1985. Tübingen: Niemeyer 1987. S. 61–79, hier S. 73. Dagegen erkennt Werner Hoffmann die Priorität der Version (V₁₀) an. Vgl. Werner Hoffmann: Die Dietrichepik. In: Wolfgang Spiewok (Hrsg.): Geschichte der deutschen Literatur des Spätmittelalters. Bd. 1 unter Mitarbeit von Danielle Buschinger/Werner Hoffmann. Greifswald: Reinecke 1997 (Wodan 64) S. 237–294, hier S. 275, 279.

²⁰ Dieses Wort findet nur 2-mal [Str. 537–7; Str. 606–7], und zwar in der Bedeutung von ‘Fest’, Verwendung.

²¹ Vor der Bekanntschaft mit dem Berner war sie schon dazu entschlossen: *er (= Dietrich) sol über mich gewaltec sîn / libes unde guotes.* [Str. 944–7f.]

den inzwischen kampferprobten, aber sicherlich ‘unerfahrenen’ Helden mit ihrer *minne* bei sich festhalten will [besonders in Str. 972–975]. Dietrichs Reaktion auf das Angebot wirkt indes nicht ganz ‘heldenhaft’: in der Darstellung von Str. 972f. sieht er von der Minne wirklich besiegt aus, aber er spricht *tugentlichen* und *vil harte minneclîche*. / (...) ‘*vil edel künegîn, / mir ist kumber worden schîn / in dem küneclîche.*’ [Str. 974, 1–6]. Die Königin bietet nicht nur sich selbst, sondern auch *guot unde dar zuo lant*. [Str. 974–10f.; vgl. Str. 1055, 11–13] Ausgerechnet hier mischt sich der Erzähler plötzlich ein und schlägt dem Publikum vor, Dietrich und Virginal in Freude zu lassen und das Thema zu wechseln [Str. 975–12f.].

Entsprechend fragwürdig erscheint der überraschende Schluss, den der Redaktor von (V₁₀) abrupt macht: der Bote Roland kommt mit einem Brief [Str. 1056–4f.]²² und berichtet: *man wil die stat beligen* [Str. 1059–3]. Bern steht also in der Belagerungskrisis. Die *vröude* darf sich nicht mehr vollziehen, von der *minne* der Königin kann auch nicht die Rede sein, obwohl das Interesse des Publikums, das immer wieder auf diesen Begriff aufmerksam gemacht wurde, stieg und stieg: das Substantiv *minne* (auch die *Minne* und andere Komposita²³) findet hier (in den letzten 200 Strophen) 27-mal – 17-mal davon allerdings zwischen den Strophen 999 und 1030 – Verwendung, wobei die sonstigen Derivate wie *minneclîch*, *minnen* im ganzen Werk 26-mal gebraucht werden. Virginals Vorfreude auf Dietrichs Bekanntschaft hatte sich ja bereits in die Minne umgewandelt. Dann drängt sich die Frage auf, mit welcher Absicht der Redaktor dieses Teils die Minneszene konstruiert hat. Fühlte er sich bestimmt, das zunehmend *minne*-interessierte Publikum nun zu ernüchtern, um es an die Figur Dietrichs von Bern nach dem traditionell-literarischen Muster des >Nibelungenliedes< und der historischen Dietrichepik als ‘glücklos’ zu erinnern?

²² Die drei Begriffe von *brief* (35-mal), *lesen* (12-mal), *schriben* (23-mal – davon 1-mal *schriber*) bei der Version (V₁₀) fallen stark auf, während in der Version (V₁₂) *schriben* 2-mal und *lesen* 1-mal vorkommen. Bei der Version (V₁₁) findet man sie nirgends. Mir scheint etwa die Jammerei des alten Hildebrand bei der Lesung eines Botenbriefes [(V₁₀) Str. 455] trotzdem in Bezug auf die große Verbreitung der Schriftkundigkeit im 15. Jahrhundert zu verstehen zu sein.

²³ Vgl. *zunderminne* [Str. 999–11]; *Sigeminne* [Str. 1026–12].

Da sollte man an die wiederholte Betonung im Text denken, dass Dietrich noch *der järe ein kint* [Str. 74–7] ist.²⁴ Doch der Berner bleibt in der Entwicklung der Handlung keineswegs kindlich: in seiner Gefangenschaft auf der Burg Muter schmeichelt der Protagonist der schönen Ibelin, um sich herauszuretten: *megde prîs und vrouwen trôst / die hânt vil dicke manegen man / von grôzer sorgen erlôst*. [Str. 397, 11–13]. Auf die Bitte der Schwester des Burgherrn Nitger um nähere Auskunft hin erzählt Dietrich sogar von einem badenden Mädchen: *si twuoc sich in brunnen bach: / sô schœne ein bilde ich nie gesach*. [Str. 406, 4f.]. Er muss durch weitere Fragen von Ibelin noch lange reden. Dabei wird erzählt: *vil hôch wart mîn gemüete. / do gelebete ich nie sô lieben tac / durch reiner vrouwen güete*. [Str. 428, 8–10; vgl. Str. 424, 4–6]. Später, als Wolfhart sich in Ibelin verliebt, macht sich der Erzähler mit Imian und Hildebrand darüber lustig, da es doch gar nicht Wolfharts gewohnten Verhaltensweisen entspricht. [Str. 786–788]. Auf das Thema der Minne, über die George T. Gillespie²⁵ bereits ausführlich diskutierte, ist nicht mehr einzugehen, da ihm nur zuzustimmen ist: Nitgers Schwester Ibelin, die sich mit solchem Engagement um Dietrich kümmert, wird schließlich von ihm angeboten: *wiltu mit mir von hinnân sîn? / ich vüere dich gên Bern. / wilt in ein klôstr, ich gibe dir ein guot. / wilt ein gemahel, hâstus muot. / des hilfe ich dir gerne.* [Str. 756, 2–6].²⁶ Über die Reaktion von Ibelin, lieber nach Jeraspunt mitzukommen, wird es verschiedene Möglichkeiten zur Deutung geben, aber ich nehme an, dass der Bearbeiter von (V₁₀) den Berner von Ibelin absolut fernhalten wollte. Andererseits kündigt Dietrich aber an, der Sieger des Turniers *sol haben ein vrouwen / mit ir kurzewîlen hân, / ein küssen nâhe und nâher bî: / des solt ir haben lieben wân.* [Str. 795, 10–13]. Diese ganz unterschiedlichen Szenenkonstruktionen lassen sich

²⁴ Vgl. auch Str. 70–1; Str. 161–7. Der Ausdruck wird auch über die anderen Personen gebraucht: Str. 619–4; Str. 861–13; Str. 916–4. Im Übrigen berichtet der Riese Wicram seinem Herrn Nitger, dass er einen *jungen degen* (= Dietrich) *wolgestalt / vil nâhen drîzec järe alt* gefangen hat [Str. 328, 1–5] – in der Version (V₁₂) dagegen noch nicht *zwenzig jar alt* [Str. 516–4] –, während der 30-jährige Zwerg Bibung auch als *junc* bezeichnet wird [Str. 478–4; Str. 569, 6–8]. Der Waffenmeister Hildebrant erzählt später: *do ich strît von êrste ane vienc, / dast volleclîch wol ahtzec jâr*. [Str. 649–11f.]

²⁵ Vgl. Gillespie (→ Anm. 19).

²⁶ Vgl. Gillespie (→ Anm. 19), S. 76. Bei der Version (V₁₂), Str. 555–557, sieht Lorina (= Ibelin) durchaus verliebt aus. Aber sie besteht auf ihr eigenes Gut und will nicht nach Bern mit. Vgl. Str. 687.

wohl aus der Tendenz zur Fokussierung eines bestimmten Themas und/oder Motivs ohne Berücksichtigung des Zusammenhangs davor und danach erklären.²⁷ Nur möchte ich hier darauf hinweisen, dass sich der hochhöfische Begriff des Frauendienstes nunmehr, zumindest stellenweise, völlig geändert hat.²⁸

Diesem Bild entspricht die Schlussbemerkung des Erzählers in der letzten Strophe: *nu hât daz buoch ein ende. / hærent wie ez dô ergienc: / dô disiu arbeit ein ende nam, / ein ander schiere ane vienc.* [Str. 1097, 10–13] Die Schilderung des vorausgehenden Abschieds von Virginal, wo Dietrich ohne jeglichen Hinweis auf eine Vertragschließung mit der Zwergenkönigin von Jeraspunt abreitet, d. h. Virginal so gut wie im Stich lässt, stand damals wohl nicht im Widerspruch zu der Darstellung, dass die Berner die erhaltenen Geschenke einfach mit sich nahmen.²⁹ Die folgende Szene ist immerhin im gleichen, d. h. ritterlich-höfischen Stil ausgebreitet, was sich nach wie vor in der oben angezeigten *helt-ritter*-Zahlenkonstellation widerspiegelt.

Kennzeichnend für die Version (V₁₁) ist die Tatsache, dass sich alle 9 Belege von *ritter* vor Str. 85–8 befinden, während *helt* sowohl davor als auch danach je 9-mal vorkommt. Die Handlung verläuft auf die *hochzeit*³⁰ von Dietrich und der Königin hin, von der Wortwahl her sieht es aber gar nicht höfisch-zeremoniell aus: beispielsweise kommen die ausschmückenden Formulierungen wie *schone, wol getan, zart* u. a., die für solche Handlung unentbehrlich sind, deutlich weniger vor. In dieser Version bleibt die Königin merkwürdigerweise namenlos. Dass Hildebrand sogar zwei Nächte hinter-

²⁷ Joachim Heinze klärte es mit den Begriffen ‘Punktualität der Darstellung’ und ‘strukturelle Offenheit’ (→ Anm. 5, S. 170ff. und 203ff.) auf.

²⁸ In dieser Hinsicht ist die Ansicht von Werner Hoffmann aufschlussreich: “Das Wesentliche an Hildebrands Auffassung von *âventiure* ist, daß sie um der Frauen willen vollbracht wird, *âventiure* – abgekürzt ausgedrückt – als ritterlicher Frauendienst. Dieser nachgerade konstitutive Aspekt wird besonders deutlich, wenn man die in der >Virginal< gegebene Bestimmung des Begriffs der *âventiure* mit der bekannteren in Hartmanns >Iwein< (v. 527–537) vergleicht, der zumindest der explizite Bezug auf die *vrouwen* fehlt. Dietrich allerdings ist von dem, was er im doppelten Sinne des Begriffs ‘erfahren’ hat, überhaupt nicht angetan.” Vgl. Hoffmann (1997) (→ Anm. 19), S. 277. Die entsprechende Darstellung findet sich etwa bei der Version (V₁₀) Str. 210, 8–10.

²⁹ Vgl. Gillespie (→ Anm. 19), S. 73.

³⁰ In den Versionen (V₁₁) und (V₁₂) wird das Wort – anders als in (V₁₀) (→ Anm. 20) – durchaus im Sinne von ‘Hochzeit’ gebraucht, aber erst kurz vor dem Schluss: (V₁₁) Str. 123–2; Str. 129–4; 130–2. (Vgl. *ee* [Str. 121–1]); (V₁₂) Str. 840–10; Str. 841–11; Str. 843–11; Str. 844–10.

einander unter das Hochzeitsbett des Paares kriecht, kann als grotesk-schwankhaft angesehen werden. Die Eheschließung von Dietrich und der Königin wirkt so, als ob sie nur eine von den aneinandergereihten Episoden wäre, und lässt sich kaum mit dem höfischen Minne-Begriff verbinden, der hier tatsächlich nur zweimal [Str. 103–5; Str. 122–12], und zwar jeweils als adjektivische Ableitung *miniglich*, auftritt.

Bei der Version (V₁₂) wird auch die Eheschließung von Dietrich und Virginal gefeiert. Wie aber aus der Tabelle 1. 3. ersichtlich ist, finden die beiden Bezeichnungen *helt* und *ritter* ausgerechnet in der letzten Phase viel weniger Verwendung, obwohl sie beide so lange ihrerseits fast gleichmäßig oft vorkommen. Das ist ein klarer Kontrast zur Version (V₁₀), in der nur die Fundstellen von *helt* abnehmen. Mit dem Begriff der *minne* ist die Version (V₁₂) wohl vertraut: das Nomen *minne* / *Minne* tritt insgesamt 33-mal im ganzen Werk auf, davon 25-mal in den letzten 100 Strophen, wo die Erzählung nach allen Kämpfen ihren Höhepunkt erreicht. Im Gegenteil dazu kommen die Ableitungen (wie *minigleich* oder *minnesernd*) hier allerdings viel weniger oft vor: 13- von insgesamt 52-mal im ganzen Werk. Da es anzunehmen ist, dass das Publikum die Ehe von Dietrich mit Virginal gespannt erwartete, kann man anerkennen, dass die Handlung bei dieser Version am natürlichsten und verständlichsten verläuft.

Beachtenswert ist auch, dass bei der jüngeren Version (V₁₂) das ‘archaische’ Wort *wîgant* 35-mal genannt wird.³¹ In diesem Zusammenhang möchte ich auf die hohe Häufigkeit (106-mal) des gleichen Wortes im >Nibelungenlied< (k)³² hinweisen, da diese Bearbeitung ebenfalls zu ‘Lienhart Scheubels Heldenbuch’ gehört. Der Kontrast fällt um so stärker auf, als *wîgant* im >Nibelungenlied< (B)³³ nur zweimal auftritt: die beiden Belege [Str. 59–4b; Str. 999–4b] liegen zudem im Versinnern und haben keinen Anteil an der Endreimbildung, während alle Belege vom *wîgant* im >Nibelungenlied<

³¹ Das Wort wird *wîgant* im Allgemeinen als typische ‘veraltende’ Bezeichnung angesehen und sowohl in der Heldenepik als auch im höfischen Roman am wenigsten verwendet. Vgl. Terada (→ Anm. 2), S. 62f.

³² Margarete Springeth: Die Nibelungenlied-Bearbeitung der Wiener Piaristenhandschrift (Lienhart Scheubels Heldenbuch: Hs. k) Transkription und Untersuchungen. Göppingen: Kümmerle 2007 (GAG 660). Vgl. zu diesem Heldenbuch auch: Werner Hoffmann: Die spätmittelalterliche Bearbeitung des Nibelungenliedes in Lienhart Scheubels Heldenbuch. In: GRM 29 (1979), S. 129–145.

³³ Das Nibelungenlied. Nach der St. Galler Handschrift hrsg. und erläutert von Hermann Reichert. Berlin/New York: de Gruyter 2005. Im Folgenden wird das Nibelungenlied (B) nach dieser Ausgabe zitiert.

(k) – wie sonst oft – am Versende gesetzt sind und den Endreim mitbilden. Das ist auch bei der >Virginal< (V₁₂) der Fall.

Nach der allgemeinen Auffassung über *wigant* sollte man die Tendenz als ein Gegenbeispiel für jene Eigenschaften betrachten, die Kurt Ruh beim >Nibelungenlied< (k) herausgefiltert hat: “In Fassung k unternahm der Redaktor den Versuch, alles, was er schlecht verstand oder was ihm sprachlich altmodisch erschien, zu erneuern, was eine nicht entbehrliche Umformulierung mit sich brachte, wie vor allem an durchschnittlich zu 25% geänderten Reimen ablesbar ist. (...) Über das sprachlich und metrisch Bedingte hinaus – der Bearbeiter transformierte die Nibelungen- in die einfachere Hildebrandsstrophe – lassen sich kaum Bearbeitungsprinzipien erkennen.”³⁴ In ‘Lienhart Scheubels Heldenbuch’ ist die Häufigkeit des Wortes bei >Antelan< und >Lorengel< gar nicht auffällig hoch: keine Nennungen finden sich bei >Antelan< mit 33 Hildebrandsstrophen (umgerechnet 264 Versen), während in den erhaltenen 207 Strophen von >Lorengel< 9 Belege festzustellen sind, von denen 8 mit den Adjektiven *wunderkün* oder *kün* verbunden sind.³⁵ Ruh meint: “Lienhart Scheubels Heldenbuch ist erst im nachhinein aus verschiedenen Einzelstücken (...) zu einem Korpus vereinigt worden.”³⁶ Die Wörter *wigant*, *wunder* und *kün* könnten vielleicht als einige der wenigen Indizien anzusehen sein, die ausnahmsweise ein zum Teil werkeübergreifendes Bearbeitungsprinzip nachweisen.

Ganz im Gegenteil zu den meisten anderen Heldenepen kommen bei den drei >Virginal<-Versionen *degen* und *recke* weit weniger oft vor.³⁷ Bei der Version (V₁₁) erscheint *recke* relativ oft (10-mal mit der Häufigkeit 5,9 pro 1.000 Verse), bei der Version (V₁₂) *degen* ebenfalls (62-mal mit der Häufigkeit 5,5). Die längste Version

³⁴ Kurt Ruh: Epische Literatur des deutschen Spätmittelalters. In: Klaus von See (Hrsg.): Neues Handbuch der Literaturwissenschaft. Bd. 8. Hrsg. von Willi Erzgräber. Wiesbaden: Athenaion 1978. S. 117–188, hier S. 153f.

³⁵ >Antelan<. Hrsg. von W[ilhelm] Scherer. In: ZfdA 15 (1872), S. 140–149; >Lorengel<. Edité avec introduction et index par Danielle Buschinger. Mélodie éditée par Horst Brunner. Göppingen: Kümmerle 1979 (GAG 253). Über >Ortnit und Wolfdietrich<, worauf ich hier nicht eingehen kann, bräuchte man wohl auch einen Vergleich des Gebrauchs nach Fassungen.

³⁶ Ruh (→ Anm. 34), S. 152.

³⁷ Terada (→ Anm. 2), S. 58.

(V₁₀) lässt *degen* 36-mal (Häufigkeit 2,5) und *recke* nur einmal vorkommen. Doch ihre Erscheinung hat wiederum Eigenartigkeiten. Hier soll wieder die Anzahl der Belege pro 100 Strophen bei (V₁₀) dargestellt werden:

Tabelle 1. 4.

	1– 100	101– 200	201– 300	301– 400	401– 500	501– 600	601– 700	701– 800	801– 900	901– 1000	1001– 1097	Gesamt
<i>degen</i>	1	0	0	3	0	6	8	6	8	2	2	36
<i>recke</i>	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1

Der Häufigkeitsgrad der beiden Wörter ist niedriger. Wenn sie aber überhaupt vorkommen, dann finden sie sich oft intensiv in kürzerer Spanne. (Siehe den Anhang.) Ob dies jeweils einen plausiblen Grund hatte oder ob der einem Zufall zuzuschreibende Gebrauch eines Wortes zu einigen weiteren Verwendungen führte, kann hier nicht geklärt werden. Bei *degen* in der Version (V₁₀) sind die 5 Belege zwischen den Strophen 719 und 767 sowie die 7 Belege zwischen den Strophen 859 und 919 relativ auffällig, wo die Berner jeweils 11 *risen* in den beiden Zweikampfreiheiten und dann auch weitere Drachen erschlagen. Gemäß dem Zweikampfkodex wird jeder Riese mit dem Namen genannt, wobei nur der Gegner von Hildebrand in der ersten Reihe anonym bleibt [Str. 765–767]. Bestimmte Korrelate, die die beiden Wörter hervorrufen würden, konnte ich aber nicht herausfinden.

Die Version (V₁₂) zeigt die folgende Verbreitung:

Tabelle 1. 5.

	1– 100	101– 200	201– 300	301– 400	401– 500	501– 600	601– 700	701– 800	801– 866	Gesamt
<i>degen</i>	3	2	2	7	6	8	13	18	3	62
<i>recke</i>	0	0	1	1	6	1	1	2	2	14

Hier lässt sich eine ähnliche Tendenz wie bei (V₁₀) feststellen: Zwischen den Strophen 644 und 739 wird insgesamt 22-mal ein Zweikampf zwischen den Berner Helden und den Riesen gekämpft. Bemerkenswert ist dabei, dass auch hier nur der Riese, den der alte Waffenmeister erschlägt, namenlos ist [Str. 696–698], obwohl die Namen aller anderen Riesen bekannt gemacht werden. Vor und nach der langen Zweikampfreihe erschlagen die Protagonisten auch Drachen.

Im Ganzen gesehen dürfte >Virginal< – auch auf der Ebene der Versionen – mit >älterem Sigenot<, >jüngerem Sigenot< und >Wunderer< eine andere Gruppe bilden

als >Nibelungenlied< (B), >Kudrun<, >Dietrichs Flucht<, >Rabenschlacht<, >Alpharts Tod<, >Eckenlied< (E2), >Laurin< (A) und >Rosengarten< (A).³⁸

1. 3. Adjektive und Epitheta

Die Kriegerbezeichnungen sind oft mit einem oder mehreren Beiwörtern kombiniert, die zum einen auf Mut, Kraft und Ruhm (*balt*, *ellensrîch*, *küene*, *mære*, *snel*, *starc*, *ûz erkorn*, *unverzagt*, *vermezzten* usw.) und zum anderen auf Ranghöhe, Ehrenhaftigkeit und Edelkeit der Personen (*edel*, *guot*, *hêre*, *werde* usw.) orientiert sind. Die folgende Tabelle zeigt den prozentualen Anteil der mit den authentischen ‘Epitheta’ oder Adjektiven versehenen Kriegerwörter an deren gesamtem Gebrauch. In den eckigen Klammern stehen die Anzahl der mit dem Beiwort näher bestimmten Bezeichnungen sowie deren Gesamtanzahl, während in den runden Rahmungen die jeweils meistgebrauchten Epitheta bzw. Adjektive und eine Angabe über die Anzahl der Fundstellen erscheinen, wobei in Fällen, bei denen keine großen Unterschiede im Gebrauch erkennbar sind, auch mehrere Epitheta berücksichtigt werden.³⁹

Tabelle 1. 6.

	<i>helt</i>	<i>degen</i>	<i>recke</i>	<i>wîgant</i>	<i>ritter</i>
Virginal (V10)	22,8% [31/136] (<i>werde</i> 8, <i>junc</i> 6, <i>guot</i> 5, <i>mære</i> 4)	52,8% [19/36] (<i>küene</i> 4, <i>guot</i> 3, <i>werde</i> 3)	100% [1/1] (<i>klein</i> 1)	100% [2/2] (<i>edel</i> 1, <i>höchgelobt</i> 1)	34,5% [76/220] (<i>edel</i> 19, <i>guot</i> 12)
Virginal (V11)	44,4% [8/18] (<i>kun</i> 5, <i>jung</i> 2)	100% [3/3] (<i>ausserwelt</i> 1, <i>clein</i> 1, <i>kun</i> 1)	30% [3/10] (<i>werde</i> 2, <i>gross</i> 1)	(–) (–)	0% [0/9] (–)
Virginal (V12)	26,4% [73/277] (<i>jung</i> 18, <i>wert</i> 7, <i>kün</i> 16, <i>stolz</i> 4)	83,9% [52/62] (<i>kün</i> 17 ⁴⁰ , <i>edel</i> 7, <i>außerwelt</i> 5, <i>gut</i> 5, <i>stolz</i> 4,)	85,7% [12/14] (<i>kün</i> 4, <i>wert</i> 3, <i>außerwelt</i> 2)	88,6% [31/35] (<i>kün</i> 28 ⁴¹)	52,0% [79/152] (<i>werde</i> 17, <i>edel</i> 13, <i>gut</i> 11, <i>fein</i> 10, <i>kün</i> 8)

³⁸ Vgl. Terada (→ Anm. 2), S. 58, 62.

³⁹ Da mir die Unterscheidung zwischen dem ‘echten’ Epitheton und dem zufällig beigefügten Adjektiv immer noch schwer fällt, werden hier – wie bei meiner letzten Studie – im Prinzip alle Beiwörter und die Ausdrücke wie *ze sînen handen* [vgl. (V10) Str. 31–10] gezählt, wobei die bestimmten und die unbestimmten Zahlwörter wie *al*, *vil*, *manec* usw. sowie die Verstärkungsadverbien wie *alsô*, *vil* usw. unberücksichtigt bleiben. Die Variante eines Wortes wie *küene*, *kün*, *kun* sollen nicht vereinheitlicht oder normalisiert werden, da die Leser der vorliegenden Studie dabei kein Problem finden werden.

⁴⁰ Die 2 Fundstellen von *wunderkün* sind hier mitgezählt.

⁴¹ In dieser Anzahl sind 5 Belege von *wunderkün* ebenfalls mitgerechnet.

Die Daten in dieser Tabelle erschließen sich nicht auf den ersten Blick und erfordern eine genauere Betrachtung. Dass das Adjektiv *junc / jung* relativ oft verwendet wird, ist von der Handlung der Jugendgeschichte des Berners her klar. Sonst zeigt jede Version eine eigene Tendenz in Wortwahl und -gebrauch. Den beiden meistverwendeten Wörtern *helt* und *ritter* wird bei jeder Version weniger oft ein Beiwort zugesetzt als den drei anderen, aber das ‘veraltende’ *wîgant* kommt fast immer mit einem Epitheton vor. Der Bearbeiter der Version (V₁₂) bevorzugt offensichtlich das Adjektiv *kün* zur Ausschmückung bzw. näheren Bestimmung und verbindet es sogar mit all diesen Kriegerbezeichnungen, vor allem doch mit *wîgant*.

An dieser Stelle möchte ich meine frühere Feststellung über die Version (V₁₀) wiederholen: bei *ritter* beziehen sich die Epitheta, obwohl dies sich nicht von der Statistik der Tabelle 1. 2. ablesen lässt, nicht selten auf das wohlgestaltete bzw. schöne Aussehen (wie beispielsweise *ritter wol getân* [Str. 364–4]; *rîter schône* [Str. 452–3]; vgl. Str. 505–1; Str. 720–3; Str. 837–7; Str. 940–11; Str. 942–3; Str. 955–4; Str. 985–2; Str. 987–3; Str. 1037–5).⁴² Die Version (V₁₂) zeigt eine ähnliche Tendenz, auch wenn es ebenfalls keine große Anzahl an Belegen gibt: *ritter wolgestalt* [Str. 516–4]; *ritter wol getan* [Str. 550–4]; vgl. Str. 651–3; Str. 669–4; Str. 846–12. Bei den anderen Kriegerbezeichnungen findet sich eine solche Kombination kaum oder gar nicht: (V₁₀) *degen wolgestalt* [Str. 328–4]; (V₁₂) *kein schöner helt* [Str. 84–5]; *ein zirlich helt / gar adellich und wol gestelt* [Str. 163–4f.]; *degen zart* [Str. 526–2; Str. 570–9]. In der Version (V₁₁) konnten diesbezüglich keine Beispiele gefunden werden.⁴³

Anhang⁴⁴

Belege der Kriegerbezeichnungen in jeder einzelnen Version

>Virginal (V₁₀)<

helt: Str. 21–13; Str. 31–2; Str. 31–10; Str. 35–1; Str. 35–13; Str. 36–1; Str. 37–1; Str. 57–1; Str. 57–12; Str. 85–1; Str. 88–3; Str. 95–1; Str. 99–9; Str. 104–12; Str. 117–1; Str. 139–12; Str. 140–13; Str. 142–13; Str. 150–5; Str. 150–12; Str. 152–13; Str. 154–10; Str. 155–10; Str. 170–4; Str. 170–8; Str. 171–12; Str. 172–2; Str. 181–13; Str. 190–8;

⁴² Terada (→ Anm. 2), S. 67.

⁴³ Der ‘Teil 2: Heiden und außer- sowie übernatürliche Wesen’ erscheint demnächst in: *Media and Communication Studies* 58 (2010).

⁴⁴ Hier werden zwecks der Übereinstimmung mit Bumkes Methodik die Bezeichnungen in ‘reiner’ Form aufgelistet, so dass einige Komposita – ebenfalls wie bei Bumke – unten eigens angeführt werden.

Str. 203–6; Str. 235–4; Str. 239–4; Str. 263–4; Str. 283–6; Str. 283–9; Str. 283–13; Str. 284–9; Str. 285–12; Str. 287–3; Str. 288–1; Str. 289–8; Str. 292–2; Str. 298–12; Str. 299–12; Str. 301–4; Str. 304–1; Str. 311–12; Str. 323–1; Str. 337–8; Str. 345–10; Str. 359–10; Str. 362–13; Str. 363–13; Str. 374–7; Str. 376–2; Str. 383–1; Str. 385–12; Str. 388–7; Str. 401–4; Str. 402–9; Str. 405–9; Str. 411–4; Str. 413–13; Str. 422–8; Str. 430–1; Str. 430–4; Str. 431–8; Str. 432–2; Str. 442–9; Str. 456–11; Str. 457–3; Str. 464–4; Str. 464–10; Str. 470–9; Str. 485–11; Str. 509–1; Str. 519–3; Str. 520–7; Str. 523–7; Str. 524–1; Str. 526–1; Str. 527–1; Str. 540–3; Str. 548–8; Str. 556–7; Str. 565–2; Str. 576–8; Str. 579–8; Str. 580–13; Str. 581–1; Str. 586–6; Str. 587–3; Str. 587–12; Str. 597–6; Str. 609–3; Str. 610–10; Str. 610–12; Str. 611–11; Str. 611–13; Str. 612–3; Str. 612–6; Str. 615–7; Str. 621–1; Str. 624–2; Str. 624–6; Str. 626–13; Str. 632–9; Str. 633–1; Str. 639–3; Str. 639–6; Str. 642–9; Str. 661–6; Str. 664–3; Str. 732–5; Str. 732–12; Str. 738–1; Str. 749–1; Str. 754–7; Str. 755–1; Str. 757–2; Str. 787–1; Str. 791–3; Str. 795–2; Str. 816–9; Str. 821–1; Str. 853–7; Str. 853–9; Str. 859–11; Str. 882–9; Str. 902–13; Str. 915–13; Str. 924–8; Str. 975–11; Str. 978–7; Str. 1040–12; Str. 1048–13. (136 Belege)⁴⁵

degen: Str. 1–11; Str. 322–7; Str. 328–4; Str. 338–9; Str. 543–2; Str. 543–7; Str. 544–11; Str. 550–1; Str. 555–11; Str. 558–1; Str. 643–3; Str. 652–4; Str. 652–10; Str. 653–5; Str. 653–11; Str. 668–4; Str. 670–2; Str. 672–2; Str. 734–3; Str. 734–7; Str. 746–1; Str. 750–11; Str. 751–7; Str. 787–7; Str. 853–1; Str. 863–1; Str. 869–12; Str. 871–1; Str. 872–1; Str. 874–4; Str. 878–1; Str. 885–8; Str. 920–13; Str. 927–1; Str. 1077–9; Str. 1097–7. (36 Belege) [Vgl. **degenheit:** Str. 14–2; Str. 314–5.]

recke: Str. 224–4. (1 Beleg)

wigant: Str. 794–5; Str. 974–13. (2 Belege)

ritter: Str. 16–12; Str. 66–12; Str. 75–11; Str. 86–5; Str. 89–10; Str. 137–2; Str. 147–9; Str. 149–5; Str. 152–2; Str. 177–13; Str. 189–9; Str. 191–12; Str. 200–4; Str. 206–1; Str. 209–5; Str. 211–1; Str. 211–7; Str. 214–4; Str. 215–4; Str. 215–10; Str. 225–1; Str. 225–6; Str. 226–1; Str. 228–8; Str. 228–12; Str. 247–13; Str. 249–3; Str. 257–1; Str. 258–4; Str. 264–3; Str. 267–7; Str. 275–3; Str. 275–11; Str. 276–1; Str. 279–4; Str. 282–5; Str. 286–2; Str. 288–7; Str. 290–4; Str. 299–1; Str. 300–9; Str. 305–8; Str. 310–3; Str. 321–13; Str. 329–1; Str. 339–7; Str. 340–2; Str. 345–2; Str. 348–1; Str. 349–13; Str. 352–4; Str. 364–4; Str. 365–1; Str. 375–2; Str. 382–4; Str. 400–5; Str. 410–4; Str. 422–1; Str. 427–11; Str. 428–2; Str. 440–12; Str. 445–1; Str. 452–3; Str. 453–1; Str. 456–6; Str. 459–2; Str. 477–7; Str. 480–7; Str. 505–1; Str. 506–1; Str. 532–3; Str. 534–1; Str. 544–7; Str. 544–12; Str. 545–1; Str. 546–1; Str. 549–2; Str. 555–3; Str. 558–3; Str. 559–10; Str. 571–4; Str. 575–5; Str. 579–3; Str. 584–12; Str. 589–5; Str. 591–3; Str. 592–7; Str. 593–2; Str. 602–11; Str. 603–1; Str. 605–8; Str. 615–5; Str. 642–10; Str. 651–10; Str. 668–10; Str. 669–4; Str. 680–3; Str. 691–6; Str. 696–4; Str. 701–1; Str. 711–3; Str. 716–8; Str. 720–3; Str. 743–10; Str. 749–10; Str. 760–4; Str. 768–3; Str. 770–7; Str. 779–7; Str. 780–5; Str. 787–11; Str. 792–4; Str. 793–5; Str. 793–9; Str. 794–11; Str. 800–13; Str. 801–3; Str. 802–3; Str. 822–10; Str. 828–8; Str. 836–11; Str. 837–7; Str. 837–11; Str. 839–9; Str. 839–12; Str. 841–1; Str. 842–9; Str. 842–13; Str. 843–7; Str. 846–9; Str. 847–8; Str. 848–4; Str. 855–10; Str. 870–6; Str. 904–1; Str. 915–7; Str. 920–4; Str. 922–9; Str. 923–6; Str. 924–4; Str. 926–5; Str. 931–8; Str. 935–4; Str. 936–5; Str. 940–9; Str. 940–11; Str. 942–3; Str. 943–12; Str. 945–9; Str. 948–5; Str. 950–4; Str. 952–1; Str. 953–3; Str. 953–13; Str. 954–4; Str. 955–4; Str. 957–10; Str. 958–4; Str. 959–10; Str.

⁴⁵ Einmal ist *Stirehelde* [Str. 848–12] belegt.

960–4; Str. 965–4; Str. 966–2; Str. 966–10; Str. 967–9; Str. 970–6; Str. 975–5; Str. 980–2; Str. 980–12; Str. 982–12; Str. 984–8; Str. 985–2; Str. 985–7; Str. 986–8; Str. 986–12; Str. 987–3; Str. 989–13; Str. 993–6; Str. 997–6; Str. 998–11; Str. 999–2; Str. 1002–12; Str. 1003–12; Str. 1004–11; Str. 1005–13; Str. 1006–4; Str. 1007–7; Str. 1012–12; Str. 1030–4; Str. 1030–12; Str. 1031–2; Str. 1032–5; Str. 1033–12; Str. 1034–4; Str. 1037–5; Str. 1040–4; Str. 1042–7; Str. 1042–12; Str. 1043–13; Str. 1045–3; Str. 1045–8; Str. 1047–3; Str. 1047–6; Str. 1048–11; Str. 1050–3; Str. 1052–1; Str. 1055–3; Str. 1055–7; Str. 1062–12; Str. 1067–8; Str. 1071–3; Str. 1071–8; Str. 1071–13; Str. 1072–3; Str. 1075–8; Str. 1076–2; Str. 1079–9; Str. 1082–5; Str. 1088–6; Str. 1089–5; Str. 1091–1. (220 Belege)⁴⁶ [Vgl. *ritterlich*: Str. 6–3; Str. 10–5; Str. 25–11; Str. 54–5; Str. 56–8; Str. 92–5; Str. 223–12; Str. 340–5; Str. 346–8; Str. 550–4; Str. 554–11; Str. 559–13; Str. 628–7; Str. 634–2; Str. 653–2; Str. 655–2; Str. 689–10; Str. 722–5; Str. 725–3; Str. 727–3; Str. 745–2; Str. 758–5; Str. 766–12; Str. 783–13; Str. 949–5; Str. 998–2; Str. 1084–7; *ritterschaft*: Str. 59–7; Str. 83–9; Str. 87–13; Str. 180–12; Str. 307–1; Str. 349–7; Str. 361–7; Str. 401–4; Str. 497–3; Str. 545–5; Str. 696–10; Str. 702–2; Str. 709–10; Str. 724–3; Str. 765–5; Str. 783–5; Str. 797–3; Str. 798–3; Str. 803–8; Str. 810–12; Str. 829–3; Str. 845–3; Str. 968–4; Str. 991–5; Str. 1035–8; Str. 1081–5.]

>Virginal (V₁₁)<

helt: Str. 3–6; Str. 26–11; Str. 28–5; Str. 42–8; Str. 55–9; Str. 59–7; Str. 77–6; Str. 77–12; Str. 78–11; Str. 86–6; Str. 95–1; Str. 96–5; Str. 96–7; Str. 105–1; Str. 120–2; Str. 121–12; Str. 122–7; Str. 123–7. (18 Belege)

degen: Str. 2–11; Str. 110–8; Str. 116–6. (3 Belege)

recke: Str. 65–5; Str. 90–3; Str. 93–9; Str. 97–4; Str. 99–4; Str. 100–4; Str. 100–13; Str. 101–12; Str. 102–4; Str. 119–3. (10 Belege)

wigant: (keine Belege)

ritter: Str. 11–7; Str. 46–4; Str. 49–6; Str. 50–9; Str. 51–4; Str. 68–8; Str. 69–2; Str. 82–12; Str. 85–8. (9 Belege) [Vgl. *ritterlich*: Str. 18–5; Str. 63–5; Str. 67–12; Str. 72–12; Str. 83–8.]

>Virginal (V₁₂)<

helt: Str. 4–11; Str. 28–7; Str. 32–7; Str. 35–7; Str. 45–12; Str. 66–2; Str. 69–2; Str. 77–9; Str. 81–9; Str. 84–5; Str. 85–2; Str. 85–13; Str. 88–7; Str. 90–11; Str. 92–3; Str. 96–12; Str. 97–3; Str. 98–5; Str. 103–7; Str. 105–13; Str. 114–8; Str. 128–8; Str. 134–13; Str. 137–13; Str. 141–10; Str. 145–4; Str. 147–11; Str. 150–4; Str. 151–4; Str. 151–13; Str. 153–1; Str. 154–9; Str. 154–11; Str. 156–4; Str. 160–2; Str. 160–12; Str. 162–7; Str. 163–4; Str. 164–7; Str. 165–12; Str. 166–13; Str. 174–9; Str. 178–4; Str. 180–4; Str. 180–9; Str. 188–8; Str. 191–12; Str. 194–4; Str. 196–4; Str. 196–12; Str. 198–1; Str. 202–13; Str. 204–13; Str. 206–5; Str. 207–11; Str. 214–1; Str. 216–11; Str. 217–1; Str. 224–12; Str. 238–1; Str. 238–11; Str. 239–3; Str. 240–1; Str. 240–12; Str. 241–11; Str. 255–12; Str. 259–10; Str. 262–12; Str. 264–7; Str. 268–5; Str. 271–13; Str. 274–5; Str. 274–12; Str. 276–13; Str. 277–4; Str. 278–9; Str. 281–7; Str. 282–9; Str. 283–1; Str. 286–1; Str. 290–8; Str. 291–13; Str. 294–11; Str. 299–7; Str. 302–1; Str. 304–4; Str. 304–13; Str. 305–13; Str. 316–1; Str. 322–1; Str. 322–4; Str. 326–6; Str. 348–4; Str. 368–12; Str. 371–9; Str. 375–1; Str. 375–7; Str. 375–13; Str. 378–1; Str. 383–12; Str. 384–4; Str. 392–3; Str. 395–1; Str. 395–12; Str. 397–1; Str. 403–7; Str. 409–13; Str. 415–4; Str. 417–5; Str. 419–13; Str. 422–11; Str. 426–1; Str. 427–11; Str. 430–5; Str.

⁴⁶ Wie oben angemerkt, wird hier *vrouwen ritter* [Str. 986–12] aufgenommen.

430–9; Str. 431–1; Str. 431–5; Str. 433–5; Str. 434–1; Str. 436–9; Str. 444–9; Str. 447–13; Str. 452–3; Str. 452–7; Str. 455–11; Str. 457–7; Str. 479–7; Str. 481–11; Str. 482–2; Str. 484–5; Str. 485–2; Str. 486–9; Str. 487–12; Str. 493–10; Str. 494–1; Str. 501–7; Str. 503–2; Str. 511–1; Str. 512–1; Str. 515–12; Str. 516–9; Str. 517–4; Str. 517–11; Str. 518–1; Str. 518–5; Str. 518–13; Str. 526–4; Str. 530–3; Str. 532–1; Str. 545–10; Str. 548–13; Str. 552–1; Str. 555–7; Str. 560–7; Str. 562–2; Str. 565–2; Str. 565–7; Str. 565–11; Str. 571–11; Str. 574–6; Str. 591–4; Str. 591–10; Str. 594–6; Str. 599–4; Str. 601–5; Str. 602–8; Str. 606–12; Str. 612–1; Str. 613–1; Str. 615–2; Str. 616–2; Str. 618–1; Str. 620–1; Str. 620–5; Str. 622–5; Str. 623–7; Str. 623–12; Str. 625–3; Str. 626–3; Str. 628–2; Str. 628–7; Str. 628–10; Str. 634–7; Str. 636–2; Str. 637–7; Str. 640–5; Str. 641–5; Str. 642–3; Str. 642–11; Str. 643–11; Str. 645–5; Str. 646–7; Str. 647–9; Str. 648–13; Str. 649–12; Str. 650–2; Str. 650–9; Str. 656–2; Str. 658–4; Str. 664–2; Str. 665–4; Str. 665–7; Str. 665–11; Str. 667–1; Str. 667–13; Str. 668–3; Str. 670–6; Str. 671–1; Str. 673–4; Str. 675–5; Str. 677–1; Str. 677–6; Str. 678–4; Str. 681–2; Str. 681–4; Str. 684–7; Str. 688–6; Str. 688–12; Str. 693–1; Str. 698–13; Str. 706–8; Str. 707–7; Str. 708–2; Str. 711–9; Str. 716–5; Str. 718–1; Str. 719–2; Str. 720–10; Str. 722–1; Str. 723–2; Str. 726–10; Str. 729–1; Str. 729–9; Str. 730–11; Str. 733–4; Str. 733–7; Str. 734–1; Str. 736–12; Str. 742–7; Str. 743–1; Str. 744–6; Str. 744–9; Str. 744–11; Str. 744–13; Str. 746–4; Str. 748–1; Str. 748–12; Str. 751–9; Str. 753–4; Str. 756–9; Str. 759–11; Str. 760–1; Str. 761–11; Str. 762–1; Str. 774–1; Str. 774–7; Str. 774–12; Str. 775–12; Str. 779–4; Str. 781–10; Str. 784–13; Str. 787–3; Str. 793–4; Str. 795–4; Str. 795–5; Str. 795–13; Str. 796–7; Str. 837–4; Str. 838–4; Str. 843–12; Str. 844–12; Str. 847–13; Str. 849–11; Str. 849–12; Str. 850–9; Str. 850–12; Str. 851–11. (277 Belege)

degen: Str. 3–11; Str. 27–1; Str. 37–5; Str. 195–6; Str. 197–6; Str. 208–8; Str. 299–3; Str. 364–4; Str. 374–13; Str. 376–4; Str. 383–9; Str. 392–13; Str. 396–4; Str. 399–3; Str. 437–4; Str. 443–9; Str. 468–8; Str. 469–6; Str. 479–9; Str. 483–4; Str. 510–7; Str. 513–1; Str. 526–2; Str. 526–9; Str. 531–13; Str. 552–5; Str. 570–9; Str. 594–1; Str. 607–9; Str. 611–4; Str. 629–2; Str. 646–8; Str. 659–3; Str. 665–3; Str. 665–7; Str. 672–10; Str. 674–9; Str. 676–3; Str. 677–13; Str. 679–2; Str. 680–11; Str. 702–9; Str. 710–1; Str. 719–1; Str. 721–4; Str. 723–4; Str. 725–1; Str. 726–3; Str. 732–8; Str. 738–1; Str. 740–4; Str. 742–12; Str. 745–5; Str. 750–2; Str. 751–1; Str. 753–2; Str. 755–5; Str. 757–6; Str. 765–13; Str. 800–3; Str. 823–11; Str. 852–11. (62 Belege) [Vgl. *degenheit*: 45–2; 501–5; *degenlich*: 198–2.]

recke: Str. 208–6; Str. 345–4; Str. 420–3; Str. 436–3; Str. 448–8; Str. 480–8; Str. 480–12; Str. 481–3; Str. 595–3; Str. 663–12; Str. 706–2; Str. 789–3; Str. 843–3; Str. 845–12. (14 Belege)

wîgant: Str. 41–13; Str. 43–2; Str. 58–5; Str. 148–13; Str. 150–5; Str. 355–1; Str. 397–13; Str. 493–1; Str. 503–3; Str. 551–1; Str. 592–11; Str. 607–5; Str. 617–2; Str. 622–9; Str. 633–13; Str. 651–13; Str. 653–2; Str. 655–1; Str. 665–13; Str. 669–11; Str. 672–2; Str. 682–1; Str. 697–7; Str. 703–1; Str. 717–1; Str. 721–2; Str. 724–1; Str. 726–2; Str. 727–2; Str. 735–13; Str. 739–11; Str. 749–5; Str. 756–2; Str. 756–13; Str. 796–1. (35 Belege)

ritter: Str. 2–9; Str. 9–11; Str. 16–2; Str. 16–7; Str. 17–8; Str. 34–9; Str. 40–3; Str. 59–3; Str. 60–3; Str. 61–5; Str. 65–9; Str. 70–4; Str. 77–11; Str. 84–4; Str. 98–7; Str. 103–9; Str. 104–4; Str. 125–7; Str. 129–2; Str. 136–12; Str. 137–1; Str. 138–6; Str. 143–13; Str. 148–10; Str. 162–2; Str. 177–9; Str. 179–5; Str. 179–12; Str. 193–11; Str. 221–11; Str. 222–7; Str. 254–9; Str. 260–2; Str. 264–4; Str. 271–9; Str. 273–5; Str. 276–2; Str. 278–

1; Str. 300–13; Str. 301–10; Str. 314–12; Str. 323–4; Str. 329–1; Str. 332–5; Str. 334–1; Str. 334–7; Str. 337–10; Str. 340–2; Str. 346–1; Str. 346–6; Str. 347–1; Str. 349–8; Str. 349–12; Str. 356–6; Str. 364–13; Str. 387–11; Str. 405–4; Str. 419–10; Str. 420–2; Str. 425–7; Str. 425–12; Str. 426–1; Str. 446–13; Str. 478–6; Str. 493–7; Str. 497–3; Str. 499–8; Str. 503–11; Str. 504–13; Str. 507–12; Str. 508–7; Str. 509–13; Str. 516–4; Str. 527–5; Str. 527–7; Str. 528–2; Str. 531–10; Str. 534–1; Str. 535–13; Str. 550–4; Str. 556–12; Str. 561–2; Str. 568–4; Str. 571–6; Str. 579–6; Str. 587–9; Str. 590–5; Str. 590–11; Str. 597–5; Str. 599–3; Str. 600–7; Str. 601–2; Str. 609–2; Str. 610–11; Str. 611–1; Str. 615–6; Str. 622–11; Str. 623–9; Str. 626–5; Str. 632–7; Str. 632–10; Str. 651–3; Str. 669–4; Str. 674–10; Str. 676–9; Str. 679–1; Str. 679–10; Str. 681–6; Str. 688–10; Str. 691–4; Str. 701–10; Str. 706–11; Str. 716–4; Str. 718–5; Str. 718–9; Str. 722–13; Str. 724–11; Str. 727–4; Str. 728–13; Str. 731–11; Str. 732–9; Str. 734–7; Str. 741–6; Str. 743–10; Str. 746–2; Str. 746–11; Str. 749–13; Str. 751–12; Str. 754–2; Str. 754–6; Str. 754–10; Str. 755–13; Str. 760–13; Str. 763–7; Str. 766–13; Str. 771–13; Str. 790–6; Str. 791–3; Str. 791–4; Str. 792–7; Str. 795–9; Str. 796–4; Str. 797–13; Str. 798–3; Str. 820–10; Str. 842–1; Str. 846–3; Str. 846–12; Str. 848–10; Str. 856–12; Str. 857–1; Str. 858–13. (152 Belege)⁴⁷ [Vgl. *ritterlich*: Str. 33–12; Str. 40–9; Str. 43–11; Str. 56–7; Str. 57–7; Str. 72–11; Str. 85–2; Str. 86–6; Str. 131–4; Str. 144–13; Str. 156–5; Str. 159–8; Str. 163–8; Str. 175–8; Str. 216–13; Str. 265–5; Str. 267–13; Str. 375–13; Str. 388–8; Str. 419–8; Str. 495–1; Str. 528–5; Str. 532–8; Str. 554–4; Str. 611–10; Str. 614–13; Str. 625–3; Str. 656–3; Str. 658–3; Str. 672–11; Str. 673–5; Str. 680–3; Str. 683–11; Str. 689–5; Str. 691–7; Str. 693–8; Str. 700–9; Str. 722–8; Str. 723–6; Str. 723–10; Str. 727–13; Str. 745–7; Str. 751–3; Str. 762–3; Str. 764–2; Str. 777–3; Str. 787–1; Str. 819–4; Str. 819–9; Str. 820–2; Str. 820–4; Str. 820–9; Str. 821–1; Str. 838–11; Str. 844–5; Str. 845–13; Str. 857–6; *ritterlschaft*: Str. 104–9; Str. 155–1; Str. 164–7; Str. 225–5; Str. 303–12; Str. 386–2; Str. 535–7; Str. 547–7; Str. 641–9; Str. 655–3; Str. 676–12; Str. 680–6; Str. 697–12; Str. 765–4.]

Anschrift des Verfassers:
Prof. TERADA Tatsuo
Research Faculty of Media and Communication
Hokkaido University
Kita-Ku Kita 17 Nishi 8
060-0817 Sapporo
Japan
tterada@imc.hokudai.ac.jp

付記

小稿は、現在文部科学省科学研究費補助金（基盤研究C・課題番号19520183）の助成を受けて行う研究の成果の一部である。

⁴⁷ Je 1-mal findet sich der Beleg von *ritterknechte* [Str. 336–4], *ritterhüet* [Str. 772–1] und *ritterschar* [Str. 789–5].